

'So kumpt ock de slange', " Alors vient aussi le serpent ” : Un sermon luthérien sur la nécessaire instruction des enfants (1528)

Jean-Luc Le Cam

► **To cite this version:**

Jean-Luc Le Cam. 'So kumpt ock de slange', " Alors vient aussi le serpent ” : Un sermon luthérien sur la nécessaire instruction des enfants (1528). Association Les amis de Fañch Roudaut. Langues de l'histoire, langues de la vie : mélanges offerts à Fañch Roudaut, Les amis de Fañch Roudaut, pp.85-98, 2005. <hal-00336371>

HAL Id: hal-00336371

<http://hal.univ-brest.fr/hal-00336371>

Submitted on 3 Nov 2008

HAL is a multi-disciplinary open access archive for the deposit and dissemination of scientific research documents, whether they are published or not. The documents may come from teaching and research institutions in France or abroad, or from public or private research centers.

L'archive ouverte pluridisciplinaire **HAL**, est destinée au dépôt et à la diffusion de documents scientifiques de niveau recherche, publiés ou non, émanant des établissements d'enseignement et de recherche français ou étrangers, des laboratoires publics ou privés.

So kumpt ock de slange

« Alors vient aussi le serpent »

Un sermon luthérien sur la nécessaire instruction des enfants (1528)

Jean-Luc LE CAM

Maître de Conférences d'Histoire moderne
CRBC (Centre de Recherche Bretonne et Celtique) – UMR 6308
Université de Bretagne Occidentale (Brest)

[SOURCE*]¹

Id is hillich unde christlick recht, also gesecht is, dat wy unse kynderken Christo tor döpe bringen. Overs, ach leyder, wen se upwassen unde de tidt kumpt, dat me se leren schal, so is nemand dar heyme. Nemand vorbermet sick over de armen kyndere, dat me se lerede, dat se mochten by Christo bliven, deme se in der döpe geoffert synt. Nemand vorsümet gerne den kynderken de döpe, also ock recht is, overs wedderumme, nemand gedenket, dat uns nicht alleyne bevalen is, de kyndere to döpen, sonder ock, wen de tidt kumpt, to leren, also gescreven is to vorn van der döpe.

De gedoften kynderken leven in der gnaden Gades, also Adam und Eva vor der sunden imme paradise, weten nichts gudes noch böses, wo wol se van unser sundliken nature halven to törne unde tome bösen geneget synt. Se hebben de to sage Christi: Sulker is dat rike Gades.

Wen overs de tidt kumpt, dat se vornunfftich beginnen to werden, so kumpt ock de slange, also to Adam unde Even, unde beginnet de kyndere to leren alle undöget, unde dar to de vornufft dar hen to leyden, dat se lestere de artikele des christliken lovens unde vorachte den verbund, mit Christo gemaket in der döpe. Denne is id tidt, denne wert van uns gevordert, dat

* La construction de cet article suit la règle que s'étaient donnée les éditeurs des Mélanges offerts à Fanch Roudaut : d'abord un texte en langue étrangère, puis sa traduction en français, enfin son commentaire ou son exploitation. On a rajouté pour plus de clarté ces intertitres entre crochets qui ne figuraient pas dans le volume où ces particularités étaient expliquées en introduction. Pour permettre les citations par rapport à la pagination originale, les numéros de page de la contribution aux Mélanges sont donnés entre barres obliques dans le texte, ex. : /85/.

1. Voir n.14 les références de ce texte. Les possibilités typographiques n'ont pas permis d'utiliser le e suscrit du bas moyen bas allemand conformément à l'original. On a donc dû utiliser systématiquement le tréma à sa place.

me se leren schal; overs leyder, me hölt se nicht dar to, dat se Gades wört hören /86/ unde leren, me leret se ock nicht in den hüseren Gades früchte unde gebade; me actet nicht dat se dat hilge evangeliën Christi leren, dat se so mochten bliven by Christo, deme se tovorne in der döpe geoffert synt. Wat hefft dat anders vor eyne meyninge, wen efft de lüde wolden also seggen: De kyndere, de wy Christo geoffert hebben in der döpe, scholen, nu se upwassen, nicht syne bliven. De kleynen brachte wy em, wente he secht: Latet de kynderken to my kamen; de groten overs schal he nicht hebben. Wy willen nicht wëten, dat he uns ock gebaden hefft de kyndere to leren; wy willen nicht weten, dat he gesecht hefft Luc. 11 [28]: Salich synt de dat wort Gades horen unde dat bewaren, unde Jo. 8 [47]: We van Gade is, de höret Gades wört. Gy synt nicht van Gade, darumme höre gy ock nicht Gades wört.

So geyt id denne, dat gotlose öldern uptehn gotlose kyndere; alse se von oren ölderen gehalten synt, so holden sy ore kyndere vortan. Böse ey, böse küken, dat jo also des düivels regimente, de eyn furste der werlt van Christo wert genömet [Joh. 12, 31], sterk unde mechtich blive.

Etlieke sorgen vor ore kyndere, dat se jo geldes unde gudes genöch mogen hebben, unde de helle dar to, alse de rike man in der helle, Luc. 16 [28], klagede over syne viff nagelatene brudere, de des gudes alse erven ock so wurden brukende tor hellen, alse he tovorne hedde gedän. Sulke hengen mit dem herten alleyn an dem gude, scherren, kratzen to samende dach unde nacht, achten nicht, efft etlike nëringe recht edder unrecht sy, geven dem armen Lazaro nicht, de hunde licken en unde synt bermhertiger wen sulke up dat gelt vorstockede herten, unde hëten doch de wile vor der gantzen werlt ehrlike, frame, uprichtige lude, alse ock de sulvige rike man, imme evangelio bescreven, neyn schand ruchte hedde, dat he scholde syn eyn dëff, eyn unrechter, eyn ehebrecher, eyn vordrucker wedewen unde weysen, eyn lögener etc.

Also regëret mit dissen de got Mammon, dat se nicht by Christo konen bliven unde van ore gude wat gudes dohn jegen de nottrofftigen, de doch sus orer gudere unde rike dage konden mit Gade wol bruken, alse de riken Paulus leret 1 Tim. 6 [17 sqq.]. Ja me vint lüde, de dat bröt mit orer hand werven, de vele lever geven, alse ock Christene scholen dön, Ephe. 4 [28].

De meyste joget overs lecht sick up schande unde sunde, up lëgen unde bedrëgen, dar to alle mynschen van nature ock geneget synt, Gen. 8 [21].

Wen overs etlike to sick sulvest kamen und merken, dat sulcks to vele sy unde nicht recht, so volgen se denne errige leren, unde to bëteringe ores levendes laten se clostere unde capellen buwen, stichten missen unde andere Gades dënste, dar en nicht van bevalen is, löpen edder laten lopen to Hierusalem, to sunte Jacob, to Rome etc., lösen vele aflatas breve, de doch alleyn nutte synt den vorköpers unde nicht den köpers, laten sick inscriven in sundergen bruderschoppen, laten sick dehlhaftich maken aller guden wercken, de dach unde nacht in den clostere geschehn, geven to sulken dingen grote testamente unde laten sick in monnike kappen begraven, alle darumme dat se jo mogen mit den ören öre sunden lös werden unde salich.

Andere lopen in de kappen unde werden monnike unde Carthüsere, dar dohn se ersten genöch vor öre sunden, tome letsten werden se so hillich, /87/ dat se ock andern lüden van örer hillicheit unde groten vordensten konen vorköpen, noch nēmen se neyn gelt, sonder sweren armöth toholden, unde erneren sick doch unchristlick, etlike mit bēdelye, alle mit bedregerye.

Alle disse genömeden ungelucken kamen hehr, dat wy vorgēten, ja ock nicht wēten den vorbund den wy gemaket hebben mit Christo in der döpe, dar wy gewasschet synt mit Christus blude, gehilget dorch den hilgen Geist, in welcher gnade wy dar annemen to levende unde to stervende, bet dat imme jungesten dage unse döpe vulkamen werde; denne werde wy aller sunde unde alles övels ersten rechte lös syn. Under des hefft de hilge Geist stedes mit den Christenen to schaffen, dat he se lere unde frām make, alse wy ock imme Vader unse bidden unde begēren, so wy id anders rechte wēten to bēden. Worumme wēte wy sulke unse gnade nicht unde vorgēten se, dat wy dar na andere wege erdencken tor salicheit? Me denket nicht, dat me uns in Gades früchte unde in der erkentnisse Christi upstehe nach Gades wörde.

Dorumme is hyr to Brunswig dorch den erbarn radt unde de gantze gemeyne vor alle andere dinge vor nödich angesehen, gude scholen uptorichten unde dar to besolden ehrlieke, redelieke, gelērde magister unde gesellen, Gade deme almechtigen ton eren, der jöget tome besten unde to willen der gantzen stadt, dar inne de arme unwetene jöget moge tuchtig gehalten werden, leren de teyn gebot Gades, den loven, dat Vader unse, de sacramente Christi, mit der uthlegginge so vele alse kynderen denet, item leren singen latinische psalme, lesen uth der scriff latinische lectien alle dage. Dar to scholekunst, dar üth me lere sulks vorstän. Unde nicht alleyn dat, sonder ock dar uth midt der tidt mogen werden gude scholemeystere, gude predigere, gude rechtverstandige, gude arsten, gude Gades fruchtende, tuchtige, ehrlieke, redelieke, gehorsame, fruntlike, gelērde, fredesame, nicht wylde, sonder frölike borgere, de ock so vortan öre kynder tome besten mogen holden, unde so vortan kyndes kynd.

Sulck wil Got van uns hebben, he wert ock by uns sijn mit syner gnade, dat sulk wol gedje unde vörtga. De Jöden lereden ore kyndere in den hüseren unde hedden scholen in allen steden, de synagogen werden genömet, dat se jo den Mosen wol lereden, unde konden oren loven vorantwerden, alse de Jöden noch na örer wise öre kynder leren. By uns christenen is id jo schande, dat wy Christum nicht leren recht erkennen, in welchen wy doch gedöpet synt; dar to is id ock schade, dat wy de joget nicht laten leren sulke kunste, dar dorch se dar na sick sulvest unde der welt dēnen kunden, tor salicheit der selen unde to gudem regimente in disseme levende landen unde steden dēnende.

Gerēde sulck unse vljt mit etliken nicht wol, so wurde he doch geraden in velen anderen. Eyn böm, de vele guder appele drecht, schal nicht daromme afgehoven werden, dat twe edder dre appele wormadich sind. Dat gude möt me nicht nalaten darum, dat id an etliken vorlaren is. /88/

[TRADUCTION]

Il est saint et chrétiennement juste, avons-nous déjà dit², d'apporter nos petits enfants à Jésus pour le baptême. Mais hélas ! quand ils grandissent et que vient le temps de les instruire, plus personne n'est au logis. Personne n'a pitié de ce que les pauvres enfants soient instruits de cette façon et de ce qu'ils voudraient rester près du Christ auquel ils ont été offerts dans le baptême. Personne ne néglige volontiers le baptême des petits enfants, mais en revanche personne ne se souvient qu'il ne nous est pas seulement commandé de baptiser les enfants mais aussi de les instruire quand il en est temps, comme il est écrit plus haut à propos du baptême.

Les petits enfants baptisés vivent dans la grâce de Dieu comme Adam et Ève avant le péché au Paradis, ils ne savent rien du Bien ni du Mal, bien qu'ils soient, en raison de notre nature pécheresse, inclinés à la colère et au Mal. Ils ont la promesse du Christ : le royaume de Dieu est à eux. Mais quand vient le temps où ils commencent à être raisonnables, le Serpent vient aussi, comme pour Adam et Ève, et commence à apprendre tous les vices aux enfants ; et la raison souffre de ce qu'il blasphème les articles de la foi chrétienne et méprise l'alliance passée avec le Christ dans le baptême. C'est quand il est temps qu'il est exigé de nous qu'on les instruisse ; mais hélas on ne les retient pas à écouter et apprendre la parole de Dieu et on ne leur enseigne pas non plus dans les maisons les fruits et les commandements de Dieu. On ne veille pas à ce qu'ils apprennent les Saints Évangiles du Christ, pour qu'ils puissent rester dans le Christ auquel ils ont été offerts par le baptême. N'est-ce pas comme si les gens voulaient dire : Les enfants que nous avons offerts au Christ dans le baptême ne doivent pas rester à lui quand ils grandissent. Nous lui avons apporté les petits puisqu'il dit : « Laissez venir à moi les petits enfants », mais il ne doit pas avoir les grands. Nous ne voulons pas savoir qu'il nous a aussi commandé d'instruire les enfants. Nous ne voulons pas savoir qu'il a dit, Luc 11,28 : « Heureux ceux qui écoutent la parole de Dieu et qui la gardent », et Jean 8,47 : « Celui qui est à Dieu écoute les paroles de Dieu ; vous n'écoutez pas parce que vous n'êtes pas de Dieu ».

Il en va donc ainsi que des parents impies élèvent des enfants impies. De même qu'ils tiennent de leurs parents, de la même façon ils tiennent leurs enfants. Mauvais œufs, mauvais poussins, de telle sorte que le gouvernement du diable, qui est nommé prince de la terre par le Christ [Jean 12, 31], reste fort et puissant.

Quelques uns se soucient de leurs enfants en sorte que ceux-ci puissent avoir assez d'argent et de biens, et l'enfer par dessus le marché, comme l'homme riche en enfer, selon Luc 16,28 , qui plaignait ses cinq frères qu'il avait laissés sur terre et qui, comme héritiers, se serviraient de son bien pour aller en enfer comme lui même l'avait fait auparavant. Ceux-là, il n'y a que leurs biens qui leur tiennent à cœur ; ils creusent et grattent jour /89/ et nuit pour amasser, ne se soucient pas de savoir si quelque gain est juste ou injuste, ne donnent rien au

2. Un passage précédent traite du baptême.

pauvre Lazare : les chiens le lèchent³, mais ils sont plus charitables que ces cœurs endurcis par l'argent et qui passent cependant devant tout le monde comme des gens honnêtes, pieux, comme il faut, à l'instar de ce même homme riche dont parle la Bible⁴ qui n'avait aucune mauvaise réputation et était cependant un voleur, un injuste, un adultère, un oppresseur des veuves et des orphelins, un menteur etc...

Ainsi règne avec eux le dieu Mammon⁵, de telle sorte qu'ils ne peuvent pas rester près du Christ ni faire le bien avec leurs richesses pour les nécessiteux, alors qu'ils pourraient employer leur bien et leurs jours de fortune comme l'enseigne aux riches Luc 1. Tim 16.⁶ Oui, on trouve des gens qui jettent le pain de leur main et qui préfèrent beaucoup donner, comme aussi les chrétiens doivent le faire, Ephe. 4, 28⁷.

La plupart de la jeunesse se vautre dans la honte et le péché, dans le mensonge et la tromperie, auxquels tous les hommes sont aussi par nature inclinés Gen. 8⁸.

Mais si quelques uns reviennent sur eux-mêmes et s'aperçoivent que cela est excessif et injuste, alors ils suivent des doctrines erronées et, pour l'amendement de leur vie, font construire cloîtres et chapelles, fondent des messes et autres services divins, qui ne sont pas commandés, courent ou font courir⁹ à Jérusalem, à Saint-Jacques, à Rome, etc, achètent beaucoup de lettres d'indulgence qui ne sont utiles qu'aux vendeurs et non aux acheteurs, se font inscrire dans des confréries spéciales¹⁰, participent à toutes les bonnes œuvres qui ont lieu nuit et jour dans les cloîtres, donnent à de telles fins de gros legs et se font enterrer en cape de moine, tout cela parce qu'ils croient pouvoir ainsi se débarrasser de leurs péchés et devenir saints.

D'autres courent dans la cape et deviennent moines ou chartreux, et là ils en font d'abord assez pour [racheter] leurs péchés, que pour finir ils /90/ deviennent tellement saints qu'ils peuvent aussi en remontrer aux autres avec leur sainteté et leurs grands mérites ; et ils ne prennent aucun argent mais pourtant ils se nourrissent de façon non chrétienne, quelques uns par la mendicité, tous par la tromperie.

Tous ces malheurs évoqués proviennent de ce que nous oublions ou même de ce que nous ne savons pas l'alliance que nous avons passée avec le Christ dans le baptême, où nous avons été lavés par le sang de Jésus Christ, sanctifiés par l'Esprit Saint, dans la grâce duquel nous

3. Saint Luc rapporte effectivement dans cette parabole du mauvais riche et du pauvre Lazare, que celui-ci était couvert d'ulcères que les chiens venaient lécher, *Luc* 16, 20-21.

4. Il s'agit toujours de la même parabole, *Luc* 16, 19-31.

5. Idole de l'argent dans l'Ancien Testament (*Eccl.* 31, 8) et les Évangiles (*Matth.*, 6, 24 ; *Luc* 6, 9, 11, 13)

6. Il s'agit d'une allusion générale à l'Évangile de Luc, notamment dans ce chapitre 16 déjà cité, mais aussi à la première épître de saint Paul à Timothée, 1 *Tm* 6, 17-19, recommandations aux riches chrétiens de faire le bien avec leur argent.

7. Dans ce passage de l'Épître aux Éphésiens, saint Paul invite les chrétiens à abandonner leur ancien genre de vie et à revêtir l'Homme nouveau.

8. *Gn* 8, 21 « parce que les pensées du cœur de l'homme sont mauvaises dès sa jeunesse ».

9. Allusion au pèlerinage posthume et par procuration, cf. Pierre-André SIGAL, *Les marcheurs de Dieu, Pèlerinages et pèlerins au Moyen Âge*, Paris, 1974, p. 44-47.

10. Qui organisent les obsèques et le culte perpétuel pour le salut des âmes de leurs membres.

acceptons alors de vivre et de mourir jusqu'à ce que notre baptême soit accompli dans le Jugement dernier : ce n'est qu'à ce moment là que nous serons vraiment débarrassés de tout péché et de tout le mal. Entre temps, l'Esprit Saint doit s'affairer sans cesse auprès des Chrétiens, pour les instruire et les rendre pieux¹¹, comme nous le prions et le désirons dans le Notre Père, et comme nous savons le demander par ailleurs. Pourquoi méconnaissons-nous cette grâce qui nous est donnée et l'oublions-nous au point de rechercher d'autres voies vers la sainteté ? C'est que l'on ne pense pas à nous élever dans les fruits de Dieu et dans la reconnaissance du Christ selon la parole divine.

C'est pourquoi ici à Brunswick l'honorable Conseil et toute la commune ont considéré comme nécessaire avant tout autre chose d'instituer de bonnes écoles et d'y salarier des maîtres et des compagnons honnêtes, honorables et savants, en l'honneur de Dieu tout puissant et pour le bien de la jeunesse et de toute la ville. Dans ces écoles sera tenue la pauvre jeunesse ignorante pour apprendre les Dix commandements, les Articles de la Foi, le Notre Père, les Sacrements institués par le Christ avec le commentaire¹², autant qu'il est utile aux enfants ; de même qu'on leur apprenne à chanter des psaumes latins, à faire tous les jours des lectures de l'Écriture en latin. En outre qu'ils apprennent l'art scolastique¹³, à partir duquel on enseigne à comprendre tout cela. Et pas seulement à cette fin, mais aussi pour qu'ils puissent avec le temps devenir eux-mêmes de bons maîtres d'écoles, prédicateurs, experts en droit, médecins et de bons bourgeois, pieux, travailleurs, honnêtes, honorables, obéissants, aimables, instruits, pacifiques, pas de sauvages mais de joyeux bourgeois qui tiendront aussi désormais leurs enfants au bien, ceci de génération en génération. /91/

C'est cela que Dieu veut de nous et il sera à nos côtés avec sa Grâce pour que ce projet progresse et prospère. Les Juifs instruisaient leurs enfants à la maison et avaient dans toutes les villes des écoles, qu'ils appelaient synagogues, où ils apprenaient Moïse et pouvaient répondre de leur foi, comme les Juifs instruisent encore de nos jours leurs enfants à leur manière. Chez nous les Chrétiens, c'est une honte que nous n'apprenions pas à bien connaître le Christ, dans lequel nous sommes pourtant baptisés ; c'est aussi dommage que nous ne fassions pas apprendre de tels arts à nos enfants, par lesquels ils pourraient ensuite être utiles à eux-mêmes et au monde, pour le salut des âmes et le bon gouvernement de ceux qui vivent et dans ce pays et ses villes. Si notre zèle ne devait pas aboutir à des résultats chez quelques uns, il réussirait cependant chez beaucoup d'autres. Un arbre qui porte beaucoup de bonnes pommes ne doit pas être abattu parce que deux ou trois pommes sont véreuses. Il ne faut pas délaissier le bien sous prétexte qu'il est perdu pour quelques uns.

11. Voilà pourquoi les écoles sont couramment présentées dans les textes luthériens comme « officines du Saint Esprit », cf. Gisela BRÜHL, *Die Schule im Urteil ihrer Lehrer vom ausgehenden 16. bis zum ausgehenden 19. Jahrhundert*, Wiesbaden, 1969, p. 39-46.

12. Il ne peut s'agir du fameux catéchisme avec explication de Luther qui n'est pas encore composé (1529), mais sans doute d'un prototype du même genre, tel ce *Büchlein für Laien*, Petit livre pour les laïques, paru en 1525 dont certains pensent qu'il a pu être composé par Bugenhagen lui-même, cf. Ferdinand COHRS, *Die evangelischen Katechismusversuche vor Luthers Enchiridion*, t. I, Berlin, 1900, Monumenta Germaniae Paedagogica XX, p. 176-178, 200 sq.

13. C'est à dire les sciences supérieures du *trivium*, rhétorique et dialectique.

[COMMENTAIRE]

Un sermon plaidoyer inséré dans une ordonnance ecclésiale

Confessons pour commencer une petite inexactitude dans le titre de cette contribution : comme on peut le deviner à travers sa conclusion, ce texte n'a pas été présenté et publié originellement comme un sermon à proprement parler, puisqu'il est extrait de l'*Ordonnance chrétienne de l'Honorable ville de Brunswick au service du Saint Évangile, de la doctrine chrétienne, de la discipline, de la joie et de l'unité* publiée en 1528¹⁴. Il s'agit donc pour son cadre général d'un autre type de document, de nature législative ou constitutionnelle, qu'on appelle ordinairement *Ordonnance ecclésiale* (*Kirchenordnung*) et que l'Allemagne voit fleurir à partir de ce moment jusqu'aux années 1560, au fur et à mesure de l'extension du luthéranisme¹⁵. Ces ordonnances fixent l'organisation des nouvelles Églises territoriales issues de la Réforme et décrivent, dans une partie intitulée généralement *Agenda*, les cérémonies et la liturgie à observer dans le pays concerné. Mais elles consacrent aussi un chapitre important à l'école en raison de son rôle d'auxiliaire essentiel de la /92/ nouvelle Église. L'école est en effet à la fois un instrument de conversion et d'enracinement de la juste doctrine et une fabrique de cadres ecclésiastiques et étatiques.

Pourtant, on le voit bien, à l'exception de l'avant dernier paragraphe, dans sa forme comme dans sa fonction, ce texte a tous les caractères du sermon : sa dimension religieuse et morale, son application à un point précis du comportement des fidèles en tant que chrétiens, sa justification théologique appuyée sur des références explicites et précises à l'Écriture. Son thème même n'est pas inhabituel pour l'homilétique protestante : la nécessité de maintenir les enfants à l'école pour en faire de bons chrétiens est un des lieux communs de la prédication luthérienne. Enfin, nous verrons plus loin que son auteur est, par sa formation et ses fonctions, un prédicateur de premier plan. Tout indique donc qu'il s'agit bien d'un sermon, qui a été inséré ici en préambule au chapitre qui régleme les écoles pour lui servir de justificatif. Peut-être s'agit-il du remploi d'un texte qui avait été élaboré dans un autre contexte et dont nous avons perdu la trace. À l'inverse, même s'il a été spécialement conçu pour cette ordonnance, on peut être sûr qu'il a été utilisé ensuite comme canevas de base par les pasteurs qui voulaient ranimer le zèle de leurs paroissiens pour l'instruction religieuse de leur progéniture.

14. *Der erbarn stadt Brunswig christlike ordeninge to denste dem hilgen evangelio, christliker leve, tucht, frede unde eynicheit. Ock darunder vele christlike lere vor de borgere. Dorch Joannem BUGENHAGEN Pomeran bescreven. Brunswick 1528, imprimé à Wittenberg chez Joseph Kluck. Rééditée par SEHLING (voir n. suivante), t. VI, I, 1, p. 348-455. Le chapitre concernant l'école a été réédité de façon critique par Friedrich KOLDEWEY, *Braunschweigische Schulordnungen von den ältesten Zeiten bis zum Jahre 1828*, t. I: *Schulordnungen der Stadt Braunschweig*, Berlin, 1886, p. 25-46, ce passage p. 25-28.*

15. Voir l'imposante collection qui a été éditée par Emil SEHLING et poursuivie par l'Institut für evangelisches Kirchenrecht, *Die evangelische Kirchenordnungen des XVI. Jahrhunderts*, Leipzig, 1902-1903, Aalen, 1953-1994.

On peut rapprocher ce texte des plaidoyers pour l'école que Luther a lui-même développés dans les années 1520. Il a d'abord dirigé ses appels vers les autorités civiles qu'il considère comme dépositaires de la tutelle de l'école autrefois détenue par l'Église. Dans son fameux appel *À la noblesse chrétienne de la nation allemande* (1520), il consacre tout un passage à la défense des écoles et aux disciplines qu'elles devraient enseigner¹⁶. Il se fait plus précis dans son appel *Aux magistrats de toutes les villes allemandes pour les inviter à ouvrir et à entretenir des écoles chrétiennes* (1524)¹⁷ : la mission de l'école est de conserver l'Évangile par l'apprentissage des langues classiques mais aussi de former le chrétien ordinaire, quels que soient sa condition sociale et son sexe. Ce faisant, il se dresse à la fois contre la tradition scolastique et monastique qui régissait jusque là l'enseignement, et contre l'anti-intellectualisme des illuministes qui commençait alors à faire fureur. Mais c'est en 1530 seulement que Luther publie pour la première fois un véritable sermon sur l'école, qui s'adresse non seulement aux autorités, mais aussi aux parents, afin de les inciter à accomplir leur devoir de chrétien en scolarisant leurs enfants. Il y oppose les richesses autrefois gaspillées dans le catholicisme pour les monastères et des institutions éducatives pernicieuses à /93/ la pénurie et à la désertion qui frappent de son temps les écoles rénovées par la Réforme. Ce qui semble le plus l'obséder cependant, c'est la perspective d'un tarissement du recrutement des cadres de la société et de l'Église qui finirait par les menacer dans leur existence.¹⁸

Ce rappel chronologique montre la relative précocité du texte de Bugenhagen dans cette tradition luthérienne de la défense de l'école. Celui-ci a pu servir de matrice à nombre des plaidoyers réformateurs pour une diffusion de l'instruction, surtout lorsqu'il s'est agi de démontrer son utilité pour l'affermissement de la « vraie » religion. Les caractéristiques de l'auteur expliquent en grande partie cet engagement.

L'auteur : un proche de Luther

L'auteur, Johann Bugenhagen, est né en 1485 à Wollin, une ville de Poméranie ultérieure (Hinterpommern, actuellement en Pologne) où son père était conseiller municipal¹⁹. Son intérêt pour l'école remonte sans doute à la première partie de sa carrière. Il étudie à l'université de Greifswald dans la voie humaniste dès 1502, occupe en 1504 le poste de recteur de l'école urbaine de Treptow sur la Rega, qu'il porte à un haut niveau. Il est ordonné

16. *An den christlichen Adel deutscher Nation*, WA (Weimarer Ausgabe) 6, p. 404-469, en particulier art. 25.

17. *An die Ratsherren aller Städte deutschen Landes, daß sie christliche schulen aufrichten und halten sollen*, WA 15, p. 27-53. Traduit dans Martin LUTHER, *Œuvres*, t. IV, Genève, 1958, p. 91-118.

18. *Eine Predigt, daß man die Kinder zur Schule halten solle*, WA 30,II, p. 517-588. Cf. Friedrich PAULSEN, *Geschichte des gelehrten Unterrichts auf den deutschen Schulen und Universitäten*, 3e éd., t. I, Berlin, 1919, p. 203-210 sur les plaidoyers de Luther pour l'école.

19. Karl August Traugott VOGT, *Johanes Bugenhagen Pomeranus, Leben und ausgewählte Schriften*, Elberfeld, 1867. Ernst ZITZLAFF, *Doctor Johann Bugenhagen, Sein Leben und Wirken*, Halle, 1885 (repr. Wolfenbüttel, 1994). Hermann HERING, *Dr. Pomeranus Johann Bugenhagen*, Wittenberg, 1888. Julius Robert ROSS, *Die pädagogische Bedeutung Bugenhagens* (Diss. Leipzig), 1890. Hans-Günter LEDER, « Johannes Bugenhagen Pomeranus – Leben und Wirken : (1485-1558) », in *Johannes Bugenhagen Pomeranus – vom Reformator zum Reformator*, *Altmark-Blätter* 14, 2003, 12, p. 13-42.

prêtre dès 1509 sans avoir encore étudié la théologie, ce qu'il rattrape ensuite. On le retrouve en 1517, au moment où démarre la querelle des indulgences, comme lecteur en Écriture Sainte et Patrologie à l'école claustrale de Belbuck. Il se consacre aussi dans ces années là à l'histoire, collectant dans les différents monastères du pays la matière d'un ouvrage sur la Poméranie qu'il remettra au duc Bogislav X en 1518. Il n'a pas encore opéré sa conversion à la Réforme : il aurait certes approuvé les sermons de Martin Luther sur les Dix commandements et sur le Notre Père, mais aurait jeté par terre, de colère, le *De captivitate Babylonica ecclesiae praeludium*, qui met en pièce les théories et l'usage des sacrements par l'Église catholique. Cependant, après plusieurs relectures, il en aurait été convaincu au point de se mettre en route pour rencontrer chez lui un théologien aussi puissant. Inscrit le 29 avril /94/ 1521 à l'université de Wittenberg, il se lie bientôt d'amitié avec Melanchthon et commence lui-même à « lire » sur les Psaumes. Il marque, comme tout bon réformateur, sa rupture avec l'Église par son mariage en 1522. Il est recommandé l'année suivante par Luther pour une nomination comme pasteur à une cure de la ville de Wittenberg. Sa carrière continue ensuite à la fois à l'université où il entre officiellement comme professeur ordinaire de théologie en 1535 et dans la hiérarchie ecclésiastique comme surintendant général du cercle de Saxe électorale à partir de 1536 jusqu'à sa mort en 1558.

Il a rapidement entretenu des relations privilégiées avec Luther, faisant partie de ses intimes et du premier cercle de ses disciples. En témoigne entre autres le fait qu'il a officié lui-même au mariage de frère Martin avec Catherine de Bora le 15 juin 1525, qu'il a tenu le sermon funèbre sur sa tombe dans l'église du château de Wittenberg le 22 février 1546²⁰, et qu'il s'est ensuite occupé de sa veuve et de ses enfants. Certaines sources le présentent même comme son *Seelsorger*, c'est à dire son directeur de conscience ou confesseur²¹.

Le Réformateur de l'Allemagne du Nord, traducteur du luthéranisme en bas allemand

Saxon par adoption, Bugenhagen est resté marqué par sa culture d'Allemagne du Nord comme le suggère son surnom de *Doctor Pomeranus* (Docteur Poméranien), et il a su s'en servir pour faciliter la diffusion du luthéranisme vers cette aire géographique, linguistique et culturelle. Ses dons pour l'organisation pratique lui ont conféré pour l'Allemagne du Nord un rôle assez comparable à celui que Melanchthon a joué pour l'établissement des Églises protestantes dans l'Allemagne centrale. C'est ce qui lui a valu son second surnom de « Réformateur de l'Allemagne du Nord ». C'est justement à Brunswick qu'il inaugure cette activité. Cette grande cité hanséatique de quelque 16 000 habitants, théoriquement possession commune des différents ducs de Brunswick et Lunebourg, est dans les faits indépendante

20. *Eine Christliche Predigt vber der Leich vnd begrebnis des Ehrwirdigen D. Martini Luthers*, Wittenberg, 1546 (repr. 1996).

21. Rappelons que le luthéranisme a gardé des formes de confession auriculaire, non pas comme sacrement de pénitence, mais comme occasion d'exhortation à l'amendement. C'est le recteur qui remplit cette fonction de confesseur dans les écoles latines.

depuis le milieu du Moyen Âge²². Ce qui lui permet de passer à la Réforme au mépris des convictions très catholiques et de la fidélité à l'Empereur du duc Henri le Jeune de Brunswick-Wolfenbüttel. Après une courte résistance, le Conseil municipal a accepté en 1528 sous la pression de la bourgeoisie d'appeler un prédicateur luthérien, puis de demander à Johann Bugenhagen de rédiger une /95/ ordonnance ecclésiastique pour la ville. A cette fin, celui-ci séjourne à Brunswick du 20 mai à début octobre 1528 pour mettre sur pied la nouvelle Église en tenant compte de l'existant et rédiger sa constitution²³. Celle-ci est officiellement adoptée le 5 septembre 1528. Il continue alors aussitôt sa mission de Réforme vers d'autres contrées du Nord en commençant par Hambourg dont il rédige aussi l'ordonnance ecclésiastique (1529) tout en réglant par correspondance les affaires religieuses des Îles de la Frise orientale. Dans les années suivantes, il participe à la Réforme de Lübeck (de 1532 à 1534), de la Poméranie (1534-35) et du Danemark (1537-1539). Il revient en 1542 dans le Brunswick avec les troupes de la ligue de Schmalkalde, qui ont chassé le duc catholique, et rédige à la demande des autorités d'occupation une ordonnance pour le duché, qui comporte des points communs avec celle de 1528. Elle n'aura toutefois qu'une faible durée d'application, le parti adverse renversant la situation dès 1547²⁴.

Une des raisons de la spécialisation géographique de ses missions de réforme est sa maîtrise du dialecte bas allemand (*niederdeutsch*), qui se parle dans ces régions au début du XVI^e siècle et dans lequel est rédigé ce texte. Ce domaine linguistique situé au nord de la ligne de Gandersheim n'a pas connu la seconde mutation consonantique du haut allemand. C'est ce qui l'apparente au système consonantique du frison, du hollandais et de l'anglais. Par ailleurs, son système vocalique garde aussi certaines particularités²⁵. Il est à noter qu'à l'époque, le haut allemand ne s'est pas encore imposé comme langue des chancelleries et de l'administration ecclésiastique. Une étude faite sur les testaments conservés dans les archives municipales de Brunswick montre la résistance de cet usage linguistique tout au long du XVI^e siècle : le premier testament en haut allemand apparaît en 1545, mais le dernier testament en bas allemand date de 1599²⁶. Ce qui ne veut pas dire que ce dialecte disparaisse ensuite, bien au contraire : il est couramment parlé, y compris jusqu'à l'époque contemporaine /96/ dans le peuple, mais il disparaît progressivement de la communication écrite. On peut illustrer

22. Werner SPIESS, *Die Stadt Braunschweig im Nachmittelalter*, 2 vol., Braunschweig, 1966.

23. Ernst KOCH, *Bugenhagen und Braunschweig : 1528 – 2003, 475 Jahre Reformation in Braunschweig*, Begleitheft zur Ausstellung in der Brüdernkirche, Braunschweig, 2003. Franz-Josef CHRISTIANI, *Bugenhagen proklamiert die Reformation 1528 vom Rathaus zu Braunschweig*, Braunschweig, 2002.

24. Le reste du duché ne sera définitivement réformé qu'en 1568-69, à la mort d'Henri le Jeune, son fils Julius, avec lequel il était en conflit depuis longtemps notamment pour son orientation religieuse, imposant sa religion au nom du principe *cujus regio, ejus religio*.

25. Franziska RAYNAUD, *Histoire de la langue allemande*, Paris, 1982. À vrai dire, cette langue du début du XVI^e siècle garde encore des tournures archaïsantes de sorte que la meilleure approche s'en fait à l'aide d'un dictionnaire de bas moyen allemand, normalement destiné à la langue du Moyen Âge, tel celui de Karl SCHILLER et August LÜBBEN, *Mittelniederdeutsches Wörterbuch*, 6 tomes, Norden, Leipzig, 1888 (repr. Darmstadt 1995).

26. Otto SCHÜTTE, « Die Verdrängung des Niederdeutschen in den Braunschweiger Urkunden », *Korrespondenzblatt des Vereins für niederdeutsche Sprachforschung* 34, 1913, p. 27-28. Voir aussi Maik LEHMBERG, *Das Amtsprachenwechsel im 16. Jahrhundert. Eine Sprachgeschichte der Stadt Göttingen*, Neumünster, 1999.

l'évolution de ces usages précisément à travers les ordonnances ecclésiales du Brunswick : celles de 1528 et de 1543 sont en bas allemand, celle de 1569, lors de la réforme définitive du duché est en haut allemand. De même que la règle d'idiome imposait en Basse Bretagne le développement d'une prédication en breton, de même les réformateurs durent-ils passer par le truchement de Bas Allemands pour diffuser leur doctrine en Allemagne du Nord. Bugenhagen fut l'un de ceux là. Il se chargea notamment de la mise en bas allemand de la traduction de la Bible par Luther²⁷.

Une rhétorique et une théologie luthériennes

L'intérêt de cet extrait particulier est de fournir un remarquable exemple d'argumentaire théologique luthérien justifiant la scolarisation généralisée et obligatoire, et ce dès 1528, ce qui constitue une date très précoce dans l'histoire de la Réforme. Reprenons point par point le raisonnement de Johann Bugenhagen. L'ensemble de son « sermon » fait de l'instruction chrétienne, et ici scolaire, le moyen principal de rester « dans le Christ ». Rester car Bugenhagen se place au point de départ de toute vie chrétienne qui est le baptême, moment de l'alliance passée avec le Christ. En restreignant les sacrements aux deux seules institutions validées par l'Évangile, le baptême et l'eucharistie, et en soulignant plus encore que le catholicisme son caractère de contrat au détriment de son efficace quasi magique, le luthéranisme a en quelque sorte survalorisé le baptême²⁸. L'insistance sur l'idée d'alliance, voire de contrat, permet à Bugenhagen de placer les parents négligents dans la situation de parjures. De la même façon, l'interprétation quelque peu gauchie de la célèbre parole : « Laissez venir à moi les petits enfants » contribue à les culpabiliser.

Pour mieux se faire comprendre, Johann Bugenhagen utilise la démonstration par l'absurde, feignant de se mettre dans la tête de ces parents indignes, ou tout simplement ignorants, pour mieux montrer en l'explicitant et en la poussant jusqu'au bout l'incohérence de leur raisonnement. Il obtient un effet de caricature en défendant une interprétation obtuse de la parole rapportée par saint Luc (il peut avoir les petits enfants mais pas les grands). Nous sommes donc bien dans les procédés rhétoriques et pédagogiques d'un sermon qui doit être compris par tous les fidèles et pas simplement par les doctes.

Au passage, il peut régler son compte à différentes formes, toutes condamnables, de la sollicitude parentale, qui détournent les enfants de la vraie /97/ voie. On peut penser au premier abord que ces passages sont des digressions peu utiles au sujet, qui permettent au prédicateur de ressasser certains de ses thèmes favoris. En réalité, il n'en est rien. En dénonçant ceux qui croient être dans le Bien en accumulant les biens²⁹, Bugenhagen entonne certes un lieu commun : la condamnation classique de la recherche de la richesse matérielle

27. *Det Nye Testament*, Wittenberg, 1525 ; *Biblia d. i. die gantze hilige Schrift*, Lübeck 1533. Cf. Ernst KRUSE, « Bugenhagens plattdeutsche Bibel », *Luther, Mitteilungen der Luthergesellschaft* 29, 1958, p. 60 sq.

28. Sur l'attention particulière de Bugenhagen au baptême, Yvonne BRUNK, *Die Tauftheologie Johannes Bugenhagens*, Hannover, 2003.

29. En allemand aussi, les deux termes formés sur la même racine se distinguent à peine (*das Gute / das Gut*) ce qui permet un jeu de mot rhétorique.

qui se fait au détriment de la richesse spirituelle. Mais cela lui permet surtout de poser par contraste l'éducation dans la chrétienté comme un des biens suprêmes auquel il faut consacrer toute sa vie.

L'exkurs sur ceux qui, au contraire, délaissant les biens matériels, se jettent dans toutes les « superstitions » papistes condamnées par les Luthériens, en particulier dans la quête des œuvres méritoires pour le salut des âmes, remplit une fonction analogue. D'une part il présente l'éducation comme la seule œuvre utile – à défaut d'être méritoire car ce concept est étranger au protestantisme –, mais il montre de surcroît que c'est précisément le moyen d'éviter, par la connaissance de l'Écriture, ces illusions et ces fausses voies de salut. L'instruction religieuse est désignée ainsi comme la voie la plus sûre pour échapper aux superstitions papistes et donc à la damnation. Ce faisant, Bugenhagen raisonne plus en théologien que Luther en inscrivant plus clairement encore l'éducation dans l'économie du salut, dans la suite de l'alliance du baptême et dans la perspective du jugement dernier. Il importe que le chrétien soit éduqué « lorsque le serpent vient » pour ne pas perdre le bénéfice de son baptême et s'affermir dans la vraie foi, seul signe de la grâce divine.

Cela ne l'empêche pas de faire valoir comme Luther, dans une vision plus séculière, l'utilité de la formation de cadres pour l'Église et le bien commun, et plus généralement l'intérêt pour l'État d'une formation du sujet dans le sens d'une éducation à la morale et à la discipline. La théorie de la contagion verticale (« mauvais œufs, mauvais poussins ») et le tableau idyllique d'une société policée par l'école présenté à la fin du texte sont destinés à montrer combien l'éducation a une fonction générale d'ordonnement social. Mais c'est sur la formation des cadres malgré tout que l'accent est mis. Le sentiment d'urgence est en effet grand, dans ces années où le discours anti-culturel des *Schwärmer* ou illuministes, à peine étouffé depuis l'écrasement des paysans à Frankenhäusen (1525), tend à détourner les jeunes des études en présentant les lumières intérieures données par le Saint Esprit comme suffisantes pour interpréter les Écritures. Ce discours, cumulé avec l'effet de la disparition des bénéfiques, entraîne une chute drastique des inscriptions universitaires dans les années 1520. On peut craindre un effacement de la structure ecclésiastique du fait de ce mouvement de désertion. Bugenhagen l'a lui-même déjà dénoncé dans les années précédentes³⁰. Luther reprendra particulièrement ce thème /90/ dans son sermon de 1530, y compris dans des termes qu'un économiste de la prospective ne démentirait pas : selon lui il n'y a guère plus de 4000 élèves en Allemagne or il estime à ce niveau le nombre de chapelains, maîtres et bedeaux nécessaires à la seule Saxe, démontrant par là l'énorme débouché s'ouvrant à qui voudra bien étudier³¹.

Bugenhagen préfère quant à lui utiliser le détour de la comparaison avec les Juifs. Dans le fond d'antisémitisme ambiant, il est habile de faire sur ce point l'éloge d'une communauté qu'on méprise par ailleurs, pour piquer l'amour propre de ses coreligionnaires en cultivant le paradoxe : comment comprendre que les chrétiens ne seraient même pas capables de faire

30. Lettre à Hambourg, 1526, citée par Georg MERTZ, *Das Schulwesen der deutschen Reformation im 16. Jahrhundert*, Heidelberg, 1902, p. 9.

31. PAULSEN, *op. cit.*, p. 210. L'estimation nous semble cependant très pessimiste sinon fantaisiste.

autant pour la conservation et le développement de leur religion que ne font les juifs, qui ont refusé la grâce de la Révélation ?³²

Ce petit sermon enchâssé dans une ordonnance ecclésiastique nous apparaît donc à l'analyse comme une œuvre originale, pleine encore de la fraîcheur et la spontanéité de la première Réforme, au moment où les protestants ne portent pas encore ce nom (il faudra attendre la diète de Spire l'année suivante) et où s'ébauchent les nouvelles formules pour affronter les défis de la mise en place de l'Église rénovée. Rappelons en effet que Melanchthon s'affaire au même moment pour mettre sur pied la nouvelle Église de la Saxe électorale³³. Pour cette raison, le sentiment d'urgence est sans doute discernable, mais aussi, comme le montre la chute du texte, l'optimisme et l'espoir d'être avec l'aide du Saint Esprit au commencement d'une œuvre bénéfique pour tous. La puissance de ce texte tient à sa dimension théologique, qui replace l'éducation chrétienne dans l'économie du salut. Il nous permet ainsi d'approcher sur son versant théorique cette réalité fondamentale dont tout observateur attentif de la société luthérienne a eu l'intuition : à savoir que la promotion de l'éducation et de l'école est au protestantisme ce que les œuvres méritoires sont au catholicisme.

32. Bugenhagen est familier des ces détours ethnologiques et historiques pédagogiques : dans l'ordonnance de 1543 pour le duché de Brunswick, il s'appuie sur l'interdiction faite aux Chrétiens en 362 par l'Empereur Julien l'Apostat de tenir des écoles afin de démontrer leur caractère déterminant pour la survie d'une religion, cf. SEHLING, *op. cit.*, p. 72.

33. Melanchthon y avait été chargé peu avant de la rédaction d'une *Instruction aux visiteurs* (parue le 28 mars 1528) qui réglait la question scolaire dans son chapitre 18. Elle deviendra le modèle de l'organisation des écoles dans la plupart des principautés, tandis que l'ordonnance de Brunswick jouera le même rôle pour les villes libres, cf. Huber HETTWER, *Herkunft und Zusammenhang der Schulordnungen : eine vergleichende Studie*, Mainz, 1965, p. 23-51.